

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einführung</b>	<b>Seite</b>
1.1 Einleitung	2
1.2 Was versteht man unter Sucht?	2
1.3 Sucht hat immer eine Geschichte	4
<b>2. Das Konzept</b>	
2.1 Vorstellung des Konzeptes	5
2.2 Organisatorischer Ablauf	6
2.3 Zeitplan	6
<b>3. Die Durchführung</b>	
3.1 Seminarprogramm der Caritas-Suchtprophylaxe	7
3.1.1 Seminarziele und –methoden der Suchtprophylaxe	7
3.1.2 Angebote der Suchtprophylaxe für Eltern, Schulleiter/innen und Lehrer/innen	8
3.2 Seminarprogramm der Polizei	8
3.3 Elternabend	8
3.4 Auswertung	8
<b>4. Anhang</b>	
4.1 Vereinbarung	9
4.2 Informationsbrief für Schüler/innen	9
4.3 Einladung zum Elternabend	10
4.4 Vorschläge für die Fachstunden	11
4.5 Literaturtipps	11
4.6 Anonymer Fragebogen (Jugendliche und Drogenkonsum)	12
4.7 Feedbackbogen	13

## 1.1 Einleitung

Das Konzept der Caritas-Suchtprophylaxe zielt nicht auf warenkundliche Sachaufklärung und Abschreckung, da sich diese Vorbeugungsmaßnahmen in der Praxis als wenig erfolgreich erwiesen haben und sogar das Gegenteil bewirken können, nämlich Neugier.

Suchtvorbeugung heißt für uns die **Förderung von psychosozialen Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Selbstachtung, Sinnfindung und Lebensfreude sowie kommunikativen und kooperativen Konfliktbewältigungsfähigkeiten.**

Die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins (Ich-Stärkung) wird dadurch zum zentralen Ziel. Somit werden Kinder und Jugendliche in die Lage versetzt, in schwierigen Situationen u. a. eigenständig zu entscheiden, „Nein“ zu sagen und Verantwortung zu übernehmen.

## 1.2 Was versteht man unter Sucht?

Die hoffnungslosen Augen eines heroinabhängigen Mädchens, das Pressefoto des jungen Mannes, der nach einer Überdosis tot auf der Bahnhofstoilette gefunden wurde - Bilder, die jedem sofort vor Augen stehen, wenn es um das Thema Sucht und Drogen geht. Sie spiegeln aber nur einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit wieder, Sucht hat viele Gesichter, ängstigende und Mitleid erregende, aber auch bunte und harmlose Gesichter - scheinbar. Nach Gummibärchen ist noch niemand süchtig geworden. Aber Schokolade, Bonbons und Kekse - oder auch Gummibärchen - waren vielleicht manches Mal der Wegbereiter in ein abhängiges Leben, dann, wenn sie nicht nur ein gelegentlicher, wohlschmeckender Genuss für ein Kind sind, sondern mehr oder minder ständiger und unkontrollierter Ersatz für menschliche Zuwendung, Lob oder Trost.

Der Blick vieler Eltern ist auf die ängstigende, von Zeitungen und Fernsehen oft spektakulär dargestellte Seite des Problems gerichtet. Eltern fragen sich, welche Drogen bedrohen mein Kind, wie wirken sie, wie kann ich mein Kind schützen? Viel wichtiger ist es aber, sich zu fragen, warum greifen junge Menschen zu Suchtmitteln wie Alkohol, Medikamenten, Nikotin oder Drogen? Sucht entwickelt sich nämlich nicht nur als Abhängigkeit von den sogenannten verbotenen „harten“ Drogen wie Heroin oder Kokain.

Gleichzeitig wollen wir Erwachsene (Eltern, Lehrer, pädagogisch Tätige) für dieses Thema sensibilisieren, um somit dazu beizutragen, dass eine konstruktive Bewältigung von Lebenskrisen ohne den Rückgriff auf Suchtmittel möglich wird.

Suchtvorbeugung schließt neben den bekannten illegalen Drogen legale Suchtmittel wie Alkohol, Nikotin, Medikamente etc. mit ein, und der erweiterte Suchtbegriff ermöglicht die Einbeziehung nicht stoffgebundener Formen wie Spielsucht, Essstörungen, Arbeitssucht etc.

Für die Entstehung von Sucht ist ein Bedingungsgefüge vielfältiger Ursachen individueller und gesellschaftlicher Art verantwortlich zu machen, und dort muss u. E. Suchtvorbeugung ansetzen.

Bei diesem ursachenorientierten Ansatz wird deutlich, dass Suchthaltungen bei Menschen latent vorhanden sind und Suchtvorbeugung darauf ausgerichtet sein muss, ausweichenden Verhaltensweisen entgegenzuwirken.

Um zu verstehen, wie Sucht entsteht, muss man die Aufmerksamkeit von den Drogen und anderen Suchtmitteln lösen. Vielmehr sollte man den Blick auf die Lebenssituation, die Entstehungsbedingungen richten, in denen sich Suchtverhalten entwickeln kann.

Sucht hat zunächst mit einem Wunsch zu tun, den jeder hat: sich wohl oder besser zu fühlen. Die meisten verschaffen sich ganz bewusst Wohlbefinden, das wohlige Gefühl der Sättigung durch Essen und Trinken, Erfolgserlebnisse durch Arbeit, Besserung durch Medikamente, Entspannung oder Anregung durch Alkohol oder Nikotin.

Bei einigen Menschen verändert sich mit der Zeit die Bedeutung solcher „liebgewordenen Gewohnheiten“ (z. B. das entspannende Glas Wein am Abend) oder die Bedeutung der Befriedigung eines alltäglichen Bedürfnisses (z. B. das Hungerstillen durch Essen). Bei der Esssucht ist es zum Beispiel so, dass jemand zunächst bemerkt, dass Essen nicht nur den Hunger stillt, sondern auch sonst „gut tut“. Es tröstet über Enttäuschungen und Frustration hinweg, besonders dann, wenn „Trost“ bei anderen nicht zu finden ist.

Mit der Zeit verdrängt die erstrebte „Tröstung“ immer mehr den echten Hunger als Anlass des Essens, man isst, wenn man wieder eine Frustration erlebt hat - auch wenn der Körper eigentlich keine Nahrung braucht. Und man isst solange, wie man sich hierdurch irgendwie besser fühlt, bis der Körper die Überfütterung schließlich doch in Unwohlsein und vielleicht sogar Erbrechen spüren lässt. Essen als Ersatz für Zuwendung, Mitgefühl, Trost verselbständigt sich weitgehend vom „normalen“ Zweck des Essens.

Bei **stoffgebundener Sucht**, zum Beispiel bei Alkoholabhängigkeit, wird die Sucht dadurch in Gang gehalten oder gesteigert, dass der Körper mit der Zeit eine immer größere Menge des Stoffes verträgt. Er gewöhnt sich sogar daran. Der Süchtige braucht also eine immer größere Dosis, um sein Wohlfühl herzustellen, ohne zunächst die Kehrseite zu spüren. Ein derartig schnell und intensiv „belohntes“ Verhalten ist nur sehr schwer - durch den Süchtigen oder von außen - zu ändern. Mit fortdauernder Dosissteigerung wird das anfängliche Wohlfühl schließlich immer schwächer. Die Drogeneinnahme wird jetzt schon deshalb benötigt, um Entzugserscheinungen zu vermeiden. Die Fachleute bezeichnen dies mit dem Begriff der **körperlichen Abhängigkeit**.

Durch das Suchtverhalten und die damit verbundenen körperlichen wie seelischen Auswirkungen auf den Betroffenen wird für ihn meist die „echte“ Bedürfnisbefriedigung immer schwerer erreichbar.

Körperliche Schwächung, schlechtes Aussehen, „befremdliches“ Verhalten des Süchtigen lassen die Menschen, von denen er Liebe und Zuwendung benötigt, noch weiter auf Distanz gehen. Was liegt näher, als sich mit dem so viel leichter erreichbaren „Liebes-Ersatz“ zufrieden zugeben? Die Ersatzbefriedigung wird immer verführerischer.

Die körperliche Abhängigkeit kann bei den meisten Suchtmitteln relativ schnell überwunden werden, so wie sich der Körper an Alkohol gewöhnt, kann er auch wieder entwöhnt werden.

Die Entstehung einer körperlichen Abhängigkeit hängt vom jeweiligen Suchtmittel ab. Körperliche Abhängigkeit ist stets mit dem Auftreten von Entzugssymptomen verbunden, wenn das Suchtmittel abgesetzt wird.

Mehr Probleme macht die dem Suchtverhalten zugrundeliegende **psychische Abhängigkeit**. Sie besteht dann, wenn ein unbezwingbares Verlangen danach besteht, eine Droge ständig und wiederholt einzunehmen, sei es als Ersatzbefriedigung für unerfüllte Bedürfnisse, sei es als Ausgleich für mangelndes Selbstvertrauen oder um sich unangenehmen Situationen und Gefühlen zu entziehen. Psychische Abhängigkeit ist bei allen Formen von Suchtverhalten gegeben.

Sucht tritt keineswegs nur in Form etwa von Alkohol-, Rauschgift- oder Medikamenten auf, also als **„stoffgebundene“ Sucht**. Sucht kann ganz anders in Erscheinung treten, etwa als Spielsucht oder als Esssucht. Dies sind Beispiele für **„stoffungebundene“ Suchtformen**.

Das Ausmaß der individuellen Schädigung wird nicht nur von der Art der Sucht bestimmt, sondern auch zum Beispiel davon,

- in welcher körperlichen und seelischen Verfassung der Süchtige sich anfangs befindet,
- in welcher Intensität und Dauer die Sucht „gelebt“ wird,
- ob und inwieweit der Abhängige in sozialen Beziehungen, also von Freunden, Verwandten, Kollegen oder der Familie, aufgefangen wird.

Warum aber werden einige Menschen von Alkohol oder anderen Drogen, vom Fernsehen, vom Glücksspiel, von der Arbeit oder auch vom Essen abhängig, andere hingegen nicht?

Dies hängt mit einer Vielzahl von Gründen zusammen, die sich je nach Drogenart, Lebenssituation und Persönlichkeit des Einzelnen unterscheiden.

Oft haben Eltern Angst, jemand könnte ihre Kinder „süchtig machen“, indem er z. B. heimlich eine Droge in die Cola oder Limonade eines Jugendlichen schüttet. Ein solches Ereignis allein reicht aber nicht aus, um süchtig zu werden. Dies widerspricht auch allen wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Entstehung von Sucht.

Erwiesen ist, dass die psychische Abhängigkeit der wesentliche Faktor für die Aufrechterhaltung von Suchtverhalten ist. Psychische Abhängigkeit aber ist das Ergebnis eines langfristigen Prozesses und entsteht nicht von Heute auf Morgen oder durch ein einmaliges Ereignis.

### **1.3 Sucht hat immer eine Geschichte**

Sie beginnt in ganz normalen Elternhäusern und geht durch alle Schichten unserer Gesellschaft. Jeder ist von der Frage betroffen: Wo stehe ich auf dem Weg vom Konsum über die Gewöhnung in die Abhängigkeit?

Wir alle konsumieren. Im Sinne der Suchtprävention ist es dabei weniger von Bedeutung, was konsumiert wird, sondern die Art und Weise, wie konsumiert wird, d. h., in welcher Situation, mit welchem Motiv. Diese Betrachtungsweise macht deutlich, dass ureigene Bedürfnisse durch Ersatzhandlungen befriedigt werden können.

Bereits Kinder im Alter von drei Jahren können genau unterscheiden, aus welchen Motiven Eltern Alkohol zu sich nehmen. Zum Beispiel, um sich zu entspannen, Unwohlsein zu beseitigen, als Möglichkeit des Umgangs mit Konflikten, zum Problemlösen, aus Geselligkeit. Derartige Konsumgewohnheiten werden in der Familie tradiert.

Das Ablegen solcher Verhaltensweisen, selbst wenn der Konsument dieses wissentlich will, ist auch im Erwachsenenalter nicht ohne weiteres möglich.

Hier ist im Sinne der Suchtprävention das Vorbildverhalten der Eltern angesprochen. Dabei geht es also nicht allein um die Tatsache, dass Eltern z. B. rauchen und trinken, sondern vorrangiger Betrachtungsgegenstand ist das Motiv dieses Konsumverhaltens.

Eine weitere Frage im Sinne des Vorbildverhaltens ist: Welche anderen Möglichkeiten zur Entspannung, gegen Unwohlsein und im Umgang mit Konflikten zeige ich als Bezugsperson?

Die Übergänge zwischen Konsum und Gewöhnung sind fließend. Gewöhnung meint ein ständig wiederkehrendes Verhalten mit gleichem Motiv.

Wenn es sich dabei um eine Ersatzhandlung handelt, ist auch hier die Grenze zur Abhängigkeit/Sucht fließend. Kennzeichen von Sucht sind dabei Abstinenz- und Kontrollverlust.

Süßigkeiten, Fernsehen, Arbeiten, Kaffee trinken, Putzen, Einkaufen, ..., alle diese Verhaltensweisen können eingesetzt werden, um Probleme zu vergessen, sich in bestimmte Stimmungen versetzen zu wollen, sich zu beruhigen, zu entspannen und abzulenken. Dabei erfüllen sie ebensolche Funktionen, wie sie den Suchtmitteln zugeschrieben werden. Es ist wichtig, nicht das einmalige Verhalten in diesem Zusammenhang zu thematisieren, sondern die Vielfalt derartiger Ersatzhandlungen im Sinne eines „roten Fadens“ deutlich zu machen.

Erfahrungsgemäß messen die Eltern dem Bereich Essen und Süßigkeiten besondere Bedeutung zu. Das Schreien des Säuglings wird häufig als Bedürfnis zur Nahrungsaufnahme verstanden und nicht auch als Äußerung im Sinne von Langeweile, Unwohlsein, dem Bedürfnis nach Unterhaltung und Spiel, nach Nähe und Begegnung. Durch ein derartiges Still- bzw. Fütterungsverhalten werden ureigene Bedürfnisse durch Essen befriedigt, was somit eine Einstimmung im Sinne einer Ersatzhandlung bedeutet.

Hier ist es unser Anliegen, deutlich zu machen, dass Lob und Anerkennung in diesem Fall über Essbares ausgedrückt werden. Das Kind erhält etwas zu essen, weil es getröstet werden soll, es belohnt werden soll, es ruhig gestellt werden soll, es „lieb“ war. Diese Koppelung von „Nahrung anbieten“ und „Freude machen“ beeinflusst nachhaltig künftige Ess- und Konsumgewohnheiten des Kindes. Es kann auf Dauer nicht mehr zwischen dem Grundbedürfnis (Essen) und dem Ersatzbedürfnis unterscheiden. Lob und Freude, Austausch und Zuwendung werden über Lebensmittel bzw. Süßigkeiten im Sinne einer Ersatzhandlung befriedigt.

## 2.1 Das Caritas-Suchtprophylaxekonzept

Wie bereits erwähnt, entsteht Sucht nicht „auf einmal“ oder „von Heute auf Morgen“. Suchtentstehung ist ein langer Prozess, bei dem individuelle, gesellschaftliche und suchtmittelspezifische Faktoren zusammenwirken.

Nach dem aktuellen Wissensstand der Präventionsforschung (z. B. IFT Studie, BzGA) ist Suchtvorbeugung u. a. wirksam, wenn

- ✓ eine langfristige Ausrichtung,
- ✓ eine zielgruppenspezifische Arbeit,
- ✓ eine Förderung von Lebenskompetenzen,
- ✓ eine Verknüpfung von Lebenswelten,
- ✓ eine Vernetzung und Koordination von suchtvorbeugenden Angeboten

gewährleistet wird.

In der Schule sind kurzfristige Aktionen oder ausschließliche Wissensvermittlung zur Suchtvorbeugung günstigstenfalls nicht effektiv, zumeist haben sie sich sogar als schädlich erwiesen. Durch das Vermitteln eines bewussten Umgangs mit den eigenen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Kompetenzen dagegen kann eine Suchtentstehung auf der Ebene des Individuums verhindert werden.

Das Konzept regt die Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht auf der kognitiven, wie auf der emotionalen Ebene an. Es erreicht Schüler/innen.

Die Notwendigkeit einer frühzeitigen und kontinuierlichen Intervention bestärkt die wichtige Rolle der Schule als Ort suchtvorbeugender Maßnahmen: **Suchtvorbeugung in der Schule zeigt positive Effekte.**

Das Kooperationskonzept hat sowohl für Schüler/innen und Schulen, als auch für den Bereich Suchtvorbeugung grundlegende Möglichkeiten und Bedeutung und ist ein fundierter Einstieg in die schulische Suchtvorbeugung.

### Das Konzept

- ist ein Beitrag zur Vernetzung der Präventionsaktivitäten.
- orientiert sich am Erfahrungshorizont der Jugendlichen.
- bietet die Möglichkeit zur Reflexion eigenen Verhaltens.
- ist sowohl informativ als auch emotional anregend.
- senkt institutionelle Hemmschwellen.
- kann durch Unterrichtseinheiten unterstützt und ergänzt werden.
- ist flexibel auf die jeweiligen schulischen Bedingungen abzustimmen.

Zur Umsetzung dieses vielseitigen und umfassenden Konzeptes ist es erforderlich, mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen zu arbeiten.

Neben den jeweiligen Schulklassen sollen sich

- ✓ Klassenlehrer/innen
- ✓ Fachlehrer/innen
- ✓ Mediatoren/ältere Schüler/innen (falls vorhanden)
- ✓ Beratungslehrer/in für Suchtvorbeugung
- ✓ Koordinationslehrer für Suchtvorbeugung
- ✓ Polizei
- ✓ Jugendamt
- ✓ Selbsthilfegruppen (bei Bedarf)
- ✓ Therapieeinrichtungen (bei Bedarf)
- ✓ u. a. Kooperationspartner

beteiligen.

**Koordination und Organisation** wird weitestgehend vom Caritas-Suchthilfezentrum übernommen. Eine fachliche Begleitung für die beteiligten Kooperationspartner/innen wird gewährleistet.

Die gemeinsame Entwicklung des Konzeptes sorgt für eine alltags- und praxisnahe Ausgestaltung dieses Angebotes. Dies Konzept ist in sich geschlossen, bietet aber interessierten und engagierten Schulen einen Rahmen mit vielfältigen weiteren Ergänzungsmöglichkeiten.

## 2.2 Organisatorischer Ablauf

Die inhaltliche und zeitliche Koordination schulinterner und schulexterner Kooperationspartner wird von den Caritas-Suchtprophylaxekräften geleistet.

Was?	Wer?
<b>Infogespräch</b>	Klassenlehrer/innen, Beratungslehrer/innen, Caritas-Suchtprophylaxestelle, Jugendamt, Polizei
<b>Teamingespräch</b>	Klassenlehrer/innen, Fachlehrer/innen, Beratungslehrer/innen
<b>Teamkoordination</b>	Caritas-Suchtprophylaxestelle
<b>Durchführung</b>	Unterricht und Projekttermine (Vor- und Nachbereitung durch Klassenlehrer/innen, Beratungslehrer/innen oder Fachlehrer/innen)
	Elternabend Caritas-Suchtprophylaxestelle und Klassenlehrer/innen oder Beratungslehrer/innen
	Einführung in die Thematik Klassenlehrer/innen (evtl. Beratungslehrer/innen)
	Besuch des Caritas-Suchthilfezentrums und Seminar Suchtprophylaxefachkräfte
	Besuch des Jugendamtes und Seminar Jugendamt
	Besuch der Polizei in der Schule Polizei
<b>Auswertung</b>	Schülerfragebogen, Auswertungsgespräch mit Klassenlehrer/innen, Beratungslehrer/innen, Caritas-Suchtprophylaxestelle und nach Möglichkeit mit externen Kooperationspartnern.
<b>Bei Bedarf:</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Besuch einer Therapieeinrichtung</li> <li>2. Besuch eines/einer Betroffenen</li> <li>3. Erlebnispädagogische Maßnahme</li> <li>4. Besuch anderer Hilfeinrichtungen</li> </ol>

## 2.3 Zeitplan

Der zeitliche Rahmen ist flexibel zu gestalten. Zur Integration in den schulischen Alltag ist es realistisch und sinnvoll, einen Zeitraum von ca. 2 Monaten innerhalb eines Schuljahres anzusetzen.

Planung	Durchführung	Zeitaufwand (ca.)
<b>1</b>	Informationsgespräch im Caritas-Suchthilfezentrum mit der Suchtprophylaxefachkraft	1 ½ Std.
Durchführung	Inhalte	Zeitaufwand (ca.)
<b>1</b>	Einführung in das Projekt und die Thematik durch die Klassenlehrer/innen und Klärung des realen Erfahrungshorizonts - Erarbeitung erster Fragen zu den Unterrichtsbesuchen	1 ½ Std.
	Elternabend	2 Std.
<b>3</b>	Durchführung der Aktion durch Fachberater/innen, Vertrauens- oder Kontaktlehrer/innen oder Klassenlehrer/innen	1 ½ - 2 Std.
<b>4</b>	Seminar mit der Caritas-Suchtprophylaxestelle	8 Std.
<b>5</b>	Besuch der Polizei in der Klasse	1 ½ Std.
<b>6</b>	Vor- und Nachbereitung der einzelnen Einheiten	2 Std.
Auswertung	Inhalte	Zeitaufwand (ca.)
<b>1</b>	Fragebogenauswertung und Gespräche mit den beteiligten Kooperationspartnern im Caritas-Suchthilfezentrum	1 ½ Std.

### 3.1 Seminarprogramm der Caritas-Suchtprophylaxe

Das Seminar findet in der Regel zwischen **9.00 - 13.00 Uhr** statt. Die Schulklasse teilt sich in **zwei Gruppen**, damit in kleineren Gruppen auf den Einzelnen individueller eingegangen werden kann und wird jeweils von einem Referenten (Caritasmitarbeiter/in, Jugendamtsmitarbeiter/in, Schulsozialarbeiter/in, Honorarkraft) betreut.

In der Regel werden die Veranstaltungen in den Räumlichkeiten des Caritasverbandes durchgeführt. Dadurch können die Schüler/innen die Arbeit der Sucht- und Drogenberatungsstelle, das Beratungsangebot und nach Möglichkeit Mitarbeiter kennen lernen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass auf diese Weise die vorhandenen **Schwellenängste** bei den Schülern abgebaut werden können, damit sie bei Drogen- und Suchtproblemen das Beratungsangebot früher wahrnehmen.

Die Seminare selbst orientieren sich immer an den **Interessen der Jugendlichen**, wobei die **Themen-Rahmenbedingungen** von den Referenten vorgegeben werden. In der Regel geht es um Suchtmittel, Süchte allgemein, mögliche Suchtursachen und Alternativen zu Suchtmitteln.

Diese Themen werden nicht als Frontalunterricht bearbeitet, sondern in Kleingruppen, u. a. durch Rollenspiele, Spiele, Übungen, Erfahrungsaustausch etc., er- und bearbeitet.

Zusätzlich werden die einzelnen Arbeitseinheiten durch Spiele, Filme, Rollenspiele, malen etc. aufgelockert oder der Thematik entsprechend vertieft.

Damit die Suchtprophylaxe-Seminare qualifiziert und an den Interessen der Schüler (und der Eltern) orientiert durchgeführt werden können, müssen im **Vorfeld** diverse Bedingungen (s. Organisatorischer Ablauf) erfüllt sein, die mehrere Vorbereitungstreffen erfordern.

Im Anschluss an die Seminarreihe erfolgt eine **Nachbesprechung** mit dem Lehrer und den beteiligten Kooperationspartnern (diese erfolgt unter Berücksichtigung unserer Schweigepflicht gegenüber dem einzelnen Schüler).

#### 3.1.1 Seminarziele und -methoden der Suchtprophylaxe

##### Ziele:

- Kennen lernen der Gruppe
- Vertrauen aufbauen
- Überblick allgemein
- Möglichkeiten der Gefühlsverbesserung ohne Drogen
- Suchtmittel
- Ursachen
- Selbsterfahrung
- Umgang mit emotional belastenden Situationen (Angst, Neid,...)
- Klassensituation
- Gruppensituation
- Information über Drogen
- Übungen zur Gefühlsverbesserung ohne Drogen
- Umgang mit Suchtkranken/Suchtgefährdeten

##### Methoden:

- Stimmungsbarometer
- Wünsche und Fragen formulieren
- Kennenlernspiele
- Suchtkiste
- Film
- Meditation/Entspannungsübungen
- Fragebogen zur Klassenatmosphäre
- Gefühlskarten
- Fragebogen Angst
- Gespräch über Klassensituation
- Phantasiereisen
- Suchtmensch
- Rollenspiel über Sucht
- Gespräch mit Suchtkranken
- Heft über Drogen
- Statistik
- Besichtigung des Caritas-Suchthilfezentrums

### **3.1.2 Angebote der Suchtprophylaxe für Eltern, Schulleiter/innen und Lehrer/innen**

#### **Angebote für Eltern:**

- Mitwirkung bei Elternpflegschafts-, Schulpflegschafts- und Klassenpflegschaftsveranstaltungen
- Referententätigkeit bei Informationsveranstaltungen (z. B. Elternabenden) sowie bei Elternseminaren (z. B. Wochenenden)
- Anregung zur Gründung von Elternkreisen
- Beteiligung an Projekten und Aktionen
- Bereitstellung von Informationsmaterial und Beantwortung von telefonischen Anfragen.

#### **Angebote für Schulleiter/innen und Lehrer/innen**

- Planung und Durchführung von pädagogischen Konferenzen
- Mitwirkung bei Schul-, Eltern- und Klassenpflegschaftsveranstaltungen
- Fortbildung für Beratungslehrer/innen und andere interessierte Lehrer/innen
- Begleitung von Lehrerarbeitskreisen
- Einzelgespräche mit Lehrer/innen
- Bereitstellung von Informationsmaterialien zur Unterrichtsgestaltung (Print- und audiovisuelle Medien)
- Entwicklung und Durchführung von Projekttagen
- Planung und Begleitung von Klassenfahrten und anderen erlebnisorientierten Aktionen und Projekten (z. B. Kletter- oder Kanuangebote)
- Unterstützung beim Aufbau von Schülerberatungsdiensten.

#### **Voraussetzungen für die Inanspruchnahme dieser Angebote sind:**

Eine gemeinsame gründliche Vorbereitung, mit dem Ziel der Klärung von:

- der inhaltlichen und methodischen Gestaltung
- Festlegung der Mindest- bzw. Maximalteilnehmerzahl
- Ort und Zeit.

### **3.2 Seminarprogramm der Polizei**

Die Schüler und Schülerinnen werden über die Besonderheiten des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) informiert.

Sie lernen den Gang eines Strafverfahrens und die strafrechtlichen und sozialen Folgen, bezogen auf das BtMG, kennen und wie die Polizei im Fall eines Verstoßes gegen das BtMG ermittelt.

Außerdem werden die Schüler und Schülerinnen über den Mythos „weiche Drogen sind in den Niederlanden legal zu erwerben“ aufgeklärt.

### **3.3 Elternabend**

Zur Abrundung der Einheiten und um den Aspekt der Verknüpfung der Lebenswelten zu gewährleisten, wird ein Elternabend angeboten, an dem sich die Eltern mit den Fragen: „Was hat Sucht mit Erziehung zu tun?“ „Was sind protektive Erziehungsstile?“ „Wie kann ich Kinder stärken?“ „Welche unterstützenden Angebote stehen mir zur Verfügung?“ u. ä. auseinandersetzen können.

Die Durchführung obliegt den Klassenlehrer/innen und der Caritas-Suchtprophylaxestelle.

### **3.4 Qualitätsprüfung**

Mittels einer Fragebogenauswertung (s. Anlage) mit Schüler/innen sowie einem Treffen zur Reflexion mit den beteiligten Suchtprophylaxefachkräften sollen Ergebnisse, offengebliebene Fragen, Wünsche und Verbesserungsmöglichkeiten festgehalten und, soweit möglich, in das Konzept eingearbeitet werden.



## 4.1 Vereinbarung

### Vereinbarung

zwischen

der Suchtprophylaxestelle des Caritasverbandes für das Kreisdekanat  
Hattingen-Schwelm e. V.

und der

---

Name der Schule

vertreten durch die/den zuständige/n Klassen-/Fach-/Beratungslehrer/in, Herrn/Frau

---

Name des Lehrers/der Lehrerin

Ich bin darüber informiert, dass die Suchtprophylaxeveranstaltung nur als in sich geschlossenes Seminar angeboten und durchgeführt wird. Die im Konzept aufgeführten Vorleistungen müssen von der Schule erbracht werden, ansonsten kann das Seminar von der Suchtprophylaxestelle abgesagt werden.

Folgende Termine sind für die Durchführung der Veranstaltung verbindlich:

Elternabend: \_\_\_\_\_

Seminar der Prophylaxefachkräfte: \_\_\_\_\_

Unterricht der Polizei: \_\_\_\_\_

Hattingen, \_\_\_\_\_

---

Für die Schule

---

Für die Caritas-Suchtprophylaxestelle

## 4.2 Infobrief-Muster für Schüler/innen

Liebe Schüler und Schülerinnen der Klasse 8,

im Rahmen einer Unterrichtsreihe der Suchtprophylaxefachkräfte werdet ihr euch in diesem Schuljahr intensiver mit dem Thema „Sucht“ befassen.

Wir möchten euch damit ermöglichen, dass ihr euch auf möglichst abwechslungsreiche Art mit den verschiedenen Aspekten von „Sucht“ befassen könnt. Außerdem lernt ihr einige **Anlaufstellen** kennen, an die ihr euch wenden könnt, wenn es einmal schwierig werden sollte.

Zunächst geschieht dies bei euch **in der Schule mit eurem Klassenlehrer** bzw. eurer Klassenlehrerin und/oder Beratungslehrer/in für Suchtvorbeugung (gibt es an jeder Schule). Dabei geht es um euren Konsum, eure Bedürfnisse und Wünsche und was dies u. U. mit Sucht zu tun haben könnte.

Bei einem Besuch bei uns im **Caritas-Suchthilfezentrum** kann dies vertieft werden. Fragen zu Suchtmitteln könnt ihr hier ebenso stellen, wie Fragen zur Vorbeugung oder wie ihr einem Freund oder einer Freundin helfen könnt.

Außerdem könnt ihr die Arbeit in der Beratungsstelle kennen lernen und die verschiedenen Frage- und Problemstellungen, die hier Thema sein können.

Während des **Besuchs eines Polizeibeamten** in eurer Klasse könnt ihr mit ihm über bestehende Gesetze und über den Sinn und Unsinn dieser „Grenzen“ diskutieren. Auch bei den rechtlichen Folgen gibt es vielleicht die eine oder andere überraschende Information.

Die Projektinhalte können durch ein **Gespräch mit einem Angehörigen einer Selbsthilfegruppe** oder einem **Besuch einer Therapieeinrichtung** ergänzt werden. Falls dies gewünscht ist, wendet euch bitte an eure(n) Klassenlehrer/in. Wir halten entsprechende Adressen und Ansprechpartner vor. In einem Gespräch mit einem Betroffenen würdet ihr erfahren, wie sich Sucht im Alltag des Menschen, aber auch auf die Familie auswirkt. Auch die Frage, was dem Menschen eine Hilfe beim Ausstieg aus der Sucht war, wird ein wenig klarer. In der Therapieeinrichtung würdet ihr eine weitere Hilfsmöglichkeit kennen lernen, und ihr könnt dort erfahren, was Therapie ist und wie Therapiealltag aussieht und wo auch hier die Grenzen sind.

Bei diesem speziellen Thema haben wir aber auch an eure Eltern gedacht. Eure Eltern können sich bei einem **Elternabend** mit dem Thema „Sucht und Vorbeugung“ befassen.

Zum Abschluss noch eine wichtige Information. Wir stehen unter **Schweigepflicht**, deswegen werden eure Eltern selbstverständlich nichts von uns erfahren, was wir möglicherweise von euch erfahren haben.

Wir wünschen euch ein abwechslungsreiches und interessantes Schuljahr und freuen uns auf euren Besuch bei uns im Caritas-Suchthilfezentrum.

Mit freundlichen Grüßen

Caritas

### 4.3 Einladung zum Elternabend

Liebe Eltern,

hiermit möchte ich Sie herzlich zu unserem Elternabend

am .....

um .....

Raum Nr. ....

einladen.

In der Zeit ab dem ..... führt die Klasse Ihres Kindes eine Veranstaltungsreihe zur Suchtprophylaxe durch.

Beim Elternabend werden Ihnen Methoden vermittelt, damit Sie frühzeitig möglichen süchtigen Verhaltensweisen Ihres Kindes vorbeugen können.

Außerdem werden Sie über die Seminare informiert und Ihnen der Gedanke der Suchtvorbeugung nähergebracht.

An diesem Abend stehen Ihnen Mitarbeiter des Caritas-Suchthilfezentrums bzw. des Kooperationspartners als Gesprächspartner zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Schule

## 4.4 Vorschläge für die Fachstunden

- ✓ Alle Einheiten sind von den Lehrkräften vor- und nachzubereiten!
- ✓ Es ist wünschenswert, das Thema Sucht & Drogen in den Fachstunden aufzugreifen, um die Einheiten abzurunden.
- ✓ Im Folgenden führen wir dazu einige Beispiele an (Liste kann ergänzt werden):

<b>Deutsch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Werbung</li> <li>• Trinkanlässe</li> <li>• Literaturbearbeitung</li> </ul>
<b>Geschichte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geschichte der Drogen</li> <li>• Kultur &amp; Drogen (gesellschaftliche Einbindung)</li> </ul>
<b>Erdkunde</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wo wächst was?</li> <li>• Wofür wird es in den Herkunftsländern benutzt?</li> </ul>
<b>Kunst</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Thema „Rausch und rauschhaftes Erleben“</li> <li>• Werbung: Stilmittel erarbeiten – Eigene Werbung entwickeln</li> <li>• Künstler und Rausch</li> </ul>
<b>Hauswirtschaft</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kräuter- und Teekunde (Biogene Drogen)</li> <li>• Alkohol in Lebensmitteln</li> </ul>
<b>Musik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bearbeitung aktueller Musiktitel</li> <li>• Vertonen eigener Texte</li> <li>• Drogen in der Welt der Musiker</li> </ul>
<b>Wirtschafts- und Soziallehre</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftsfaktor Rauschmittel</li> <li>• Krankenkassen – Gesundheitsverbände – Pharmaindustrie</li> </ul>
<b>Politik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitspolitische Einordnung</li> <li>• Kultur- und Politikvergleich unterschiedlicher Länder</li> </ul>
<b>Religion</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spirituelle Bedeutung von Suchtmitteln</li> <li>• Kirchliche Rituale</li> <li>• Visionäre und rituelle Einsatzmöglichkeiten</li> </ul>
<b>Sport</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kletterwand</li> <li>• Vertrauens- und Erlebnisparcours</li> </ul>
<b>Mathematik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie kann man Blutalkohol berechnen?</li> </ul>

## 4.5 Literaturtipps

Bäuerle, Dietrich  
**„Sucht und Drogen“**  
 Prävention in der Schule  
 Kösel verlag, München 1996

Hilty, Elisa  
**„Rotkäppchens Schwester“**  
 Elf Märchen zur Suchtprävention  
 Zytologie Verlag Bern 1996

Kaufmann, Heinz  
**„Suchtvorbeugung in der Praxis“**  
 Ein Arbeitsbuch für Schule und Jugendarbeit  
 99 Übungen und Anregungen  
 Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 1997

Petermann, Harald u.a.  
**„Erwachsen werden ohne Drogen“**  
 Ergebnisse schulischer Drogenprävention  
 Jugendforschung  
 Juventa Verlag, Weinheim/München 1997

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.)  
**„Lehrerfortbildung in NRW“**  
 Sucht- und Drogenvorbeugung in der Schule  
 Soester Verlagkontor, 1. Auflage 1988

## 4.6 Anonymer Fragebogen

### *Jugendliche und Drogenkonsum*

1. Alter \_\_\_\_\_ Jahre

- männlich                       weiblich

**Hast Du schon mal Zigaretten geraucht?**

- nein, noch nie  
 ja, ausprobiert (1 Mal)  
 häufiger (mehrmals im Monat)  
 regelmäßig (mehrmals in der Woche)  
 täglich

**Hast Du schon mal Alkohol getrunken?**

- nein, noch nie  
 ja, ausprobiert (1 Mal)  
 häufiger (mehrmals im Monat)  
 regelmäßig (mehrmals in der Woche)  
 täglich

**Hast Du schon mal Medikamente, die nicht ärztlich verordnet waren eingenommen (z.B. Beruhigungsmittel, Aufputzmittel, Schmerzmittel, Schlafmittel, Appetitzügler usw.)?**

- nein, noch nie  
 ja, ausprobiert (1 Mal)  
 häufiger (mehrmals im Monat)  
 regelmäßig (mehrmals in der Woche)  
 täglich

**Hast Du schon mal Haschisch/Marihuana konsumiert?**

- regelmäßig (mehrmals in der Woche)  
 täglich  
 ja, ausprobiert (1 Mal)  
 häufiger (mehrmals im Monat)  
 nein, noch nie

**Hast Du schon mal Designerdrogen (Ecstasy, Speed, usw.) konsumiert?**

- nein, noch nie  
 ja, ausprobiert (1 Mal)  
 häufiger (mehrmals im Monat)  
 regelmäßig (mehrmals in der Woche)  
 täglich

**Hast Du schon mal Halluzinogene (Pilze, LSD, usw.) konsumiert?**

- nein, noch nie  
 ja, ausprobiert (1 Mal)  
 häufiger (mehrmals im Monat)  
 regelmäßig (mehrmals in der Woche)  
 täglich

**Hast Du schon mal Heroin/Kokain konsumiert?**

- nein, noch nie  
 ja, ausprobiert (1 Mal)  
 häufiger (mehrmals im Monat)  
 regelmäßig (mehrmals in der Woche)  
 täglich

**Gibt es jemanden in Deiner Familie/Verwandtschaft, der/die ein Suchtproblem (außer Nikotin) hat?**

- ja     nein

Wer: \_\_\_\_\_

## 4.7 Feedbackbogen

1. Die Organisation der Veranstaltungsreihe war gut.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
2. Die Einheiten fanden in angenehmer Atmosphäre statt.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
3. Wir können gemeinsam über Rausch, Sucht und Vorbeugung diskutieren.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
4. Die Fachleute sind auf unsere Interessen und Wünsche eingegangen.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
5. Die Lehrer/innen sind auf unsere Interessen und Wünsche eingegangen.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
6. Ich habe über Sucht und deren Auswirkungen nachgedacht.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
7. Ich habe über mich und meinen Umgang mit Suchtmitteln nachgedacht.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
8. Ich habe meine Einstellung zu suchtkranken Menschen überdacht.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
9. Ich werde mich mit meinen Freunden oder meiner Familie über das Thema unterhalten.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
10. Die Veranstaltungen haben mir Spaß gemacht.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
11. Der Besuch des Suchthilfezentrums hat mir gefallen.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
12. Von meiner Schule bin ich im Vorfeld ausreichend über die kommenden Veranstaltungen informiert worden.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
13. Der Besuch einer Therapieeinrichtung hat mir gefallen.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
14. Der Besuch des Polizeibeamten hat mir gefallen.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
15. Der Besuch eines Angehörigen/eines Betroffenen hat mir gefallen.	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
16. Folgende Informationen/Sichtweisen waren neu für mich:		
17. Besonders interessiert hat mich:		
18. Das hätte ich gerne noch gemacht:		
19. Das sollte nächstes Mal anders sein:		